

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 9 (1952)

Heft: 8

Artikel: Belle est la victoire

Autor: Kaech, Arnold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS.) in Magglingen



Magglingen, im August 1952

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

9. Jahrgang

Nr. 8

Belle est la victoire

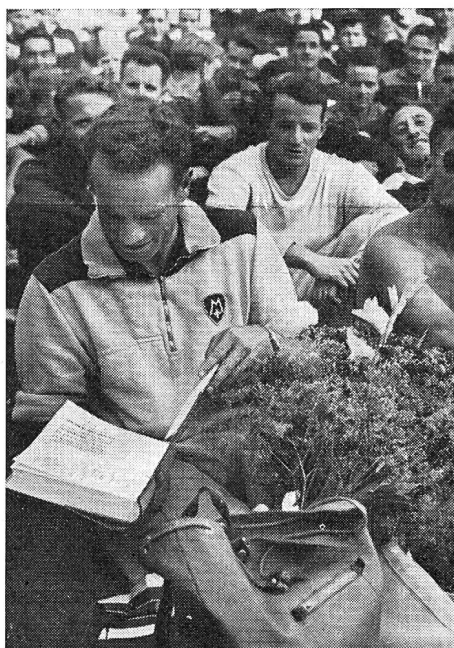
Am 5. 8. 1952, im Anschluss an die Tagesarbeit in Magglingen, fand eine kleine Feier zu Ehren von Jack Günthard statt, der an den Olympischen Spielen in Helsinki die Goldmedaille im Reckturnen gewonnen hatte.

Nachstehend geben wir die Ansprache wieder, die Arnold Kaech, Direktor unserer Schule, bei diesem Anlass hielt.

Red.

Liebe Freunde,

Gemessen an den Empfängen, die Olympiasiegern zuteil zu werden pflegen, gemessen am Aufwand, den Presse und Radio um sie macht, im Hinblick auf die Ehrungen, die ihnen ihre Verbände zukommen lassen mit Fahnen, Blumen und trefflichen Festreden, im Hinblick namentlich auf die hohe Stunde, in der sie vor aller Welt die höchste sportliche Auszeichnung in Empfang nehmen und durch den Gruss der Fahne ihres Landes geehrt werden, mag es überflüssig, ja vermessen erscheinen, dass wir uns heute frisch vom Sportplatz und unserer Arbeit weg auf dieser Wiese versammeln, um nach unserer Art «unsern» Olympiasieger zu feiern. Was wir dabei an äusserem Aufwand nicht geben können, möchten wir durch die Herzlichkeit unserer Gefühle wettmachen. Und was dieser zufälligen Versammlung an Prominenz abgeht, soll aufgewogen werden durch das enge Ver-



hältnis, in dem wir alle zur Sache des Sportes und damit zum olympischen Gedanken stehen. Uns alle hat der Hauch dieses feierlichen Schauspiels jugendlicher Kraft und Schönheit, dessen Träger das tapfere finnische Volk und dessen Akteure die Blüte der Jugend der Welt war, in diesen letzten Wochen angerührt. Ueber Länder und Meere spürten wir den Geist des Stadions, diesen Geist abendländischen Kulturgutes, der wie ein Lichtstrahl in dunkler Nacht und heller als je zuvor von den Festen in Helsinki ausstrahlte. Denn wir alle, obwohl eine zufällige Versammlung — wie ich sagte —, sind diesem Geist in besonderem Masse verhaftet. Wir haben hier Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher also, deren schönste Aufgabe es ist, junge Leben zu formen und die wohl alle bei ihren Bemühungen die olympische Devise «Citius, altius, for-

tius» irgendwie vor Augen haben. Dort sitzen angehende Turnlehrer und -lehrerinnen im Vollsaff ihrer Jugend, mit Herzen, die noch frei von der kranken Blässe des Skeptizismus sind; wir haben unsere Sportlehrerkandidaten, die an den Spielen das Ideal verkörpert sehen, in dessen Dienst sie ihr Leben zu stellen beabsichtigen. Wir haben Leichtathletikinstruktoren, die diesem gleichen Ideal in selbstloser Arbeit dienen, und wir haben die jugendlichen Leichtathleten, denen ein Bob Mathias wohl als Vorbild vor Augen stehen mag. Wir haben Vorunterrichtsleiter, die hier sind um ein Feuer anzuzünden, das sie denen, welche sie führen und anleiten, weitergeben werden. Und endlich ist hier das Personal unserer Schule, das mit dem Lehrkörper zusammen dem Sport und der Leibeserziehung dient. Uns allen werden sogleich einige, die in Helsinki dabei waren, etwas von ihren Erlebnissen mitteilen.

Aus dem Inhalt:

Belle est la victoire . . . • Impressionen aus Helsinki
Achtung, Achtung - die Grundschriftprüfung!
Rettungsschwimmen im Vorunterricht • Audeatur et altera pars
Auf den Spuren des VU

Meine Aufgabe aber ist es, hier einen Olympiasieger zu begrüßen: Jack Günthard, Lehrer an unserer Schule. Sie wissen, dass die Ausdrucksformen für eine solche Begrüssung, dass die Form der Ehrung sehr verschieden sein kann. Im alten Griechenland zogen Rat und Bürgerschaft den Olympiasiegern entgegen. Sie wurden zur feierlichen Begrüssung und zum Dankopfer in den Tempel geführt. Es gab Städte, die ihre Olympiasieger durch Breschen, welche in die Stadtmauer geschlagen wurden, einziehen liessen, als Zeichen dafür, dass ein Volk, dessen Jugend sich in Olympia auszeichnet, keine Stadtmauern brauche, um die Feinde abzuschrecken.

In neuerer Zeit kann ein Olympiasieger auf militärische Beförderung rechnen; es wird ihm ein Auto geschenkt. Der Mutter des Dreisprungsiegers da Silva, dessen Kühnheit der Lösung von der Erde das Stadion zu Helsinki in Bann schlug, soll ein Haus gekauft worden sein. Es ist klar, dass wir etwas in dem Stil Jack Günthard nicht bieten können. Und es ist unsere Art, dass wir selbst von dem einfachen Dank und der Bewunderung, die wir ihm aussprechen wollen, uns ernstlich prüfen, ob ein olympischer Sieg diese besondere — wenn auch wie gesagt — bescheidene Erwähnung verdient.

Wenn wir mit dem griesgrämigen Euripides der Meinung wären, «es nütze einer Stadt wenig, gute Athleten zu haben, da dadurch ihre Strassen nicht heller werden», so müssen wir uns fragen, ob sich das Aufheben, das wir und alle Welt um olympische Preise machen, lohnt. Wir müssen fragen, ob es sich lohnt, dass seit Jahrzehnten die besten Läufer um den Preis unendlicher Mühe versuchen, die Meile unter 4 Minuten zu laufen. Lohnt es sich? Gewiss nicht. Lohnt es sich, dass Athleten während Monaten und Jahren ihren Körper in strenge Zucht nehmen, ihre Gedanken konzentrieren, ihren Familien manchen Verzicht und manches Opfer aufröten, berufliche Möglichkeiten vielleicht vernachlässigen, um einige Sekunden schneller zu laufen, einige Zentimeter höher zu springen, einige Spannen weiter werfen zu können. Lohnt es sich? Für die Sieger vielleicht, für die Besiegten zweifellos nicht. Gerade das aber, das Streben ohne Frage nach dem Lohn, die ideale Bemühung, edelt die sportlichen Kämpfe. Es gibt unserer Zeit, die «von allen Handlungen voraussetzt, dass sie nützlich seien, von allen Menschen, dass sie sich benützen lassen», einen Glanz, den wir ungern entbehren möchten. Wo, ausser in der Kunst und im Sport, finden wir eine dermassen grosse Anstrengung der Kräfte ohne Hinblick auf materiellen Wert; wo, eine so hochgemute Hingabe an ein Ideal? Auch Paulus hat es gespürt, als er den Korinthern schrieb: «Wisst Ihr nicht, dass die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erlangt?»

Wir wollen uns also dieses «nutzlosen Tuns», dieser generösen Hingabe, freuen.

Und wenden wir unsere Gedanken nun noch den Glücklichen, den Auserkorenen, den Siegern zu. Denjenigen, welchen im olympischen Hain mit goldener Sichel der Olivenzweig geschnitten wird.

Das Glück des Augenblicks hat sie über ihre Mitkämpfer hinausgehoben. Am Tag, zur Stunde der Entscheidung erwiesen sie sich als die besten. Sie wurden von der Stimmung des Kampfes und Rekordes gepackt, und sie haben, wie etwa da Silva, die Grenzen des menschlichen Vermögens um eine kleine Spanne weitergesteckt.

Warum geraten darüber 60 000 Menschen, die sich nicht kennen, die aus allen Erdteilen kommen, in einen Begeisterungstaumel? Wohl weil sie einem Schauspiel beiwohnen, in dem der Körper Erstaunliches leistet, in dem aber auch die Geste des Athleten das schwungvolle Bild des Strebens der Menschheit nach den Gipfelhöhen ausdrückt. Sie fühlen, dass es in der Arena nicht allein um einen Kampf der Leiber geht. Sie spüren, dass sich dort, in diesem Champion, — um es mit den Worten von Thierry Maulnier auszudrücken — «die Seele zum Körper wendet und diesem schweren, gebrechlichen, vergänglichen, ermüdbaren und verletzlichen Gefährten im Ueberschwang ihres jugendlichen Höhenfluges zuruft: Komm, lass uns zusammen gehen; bis wohin willst Du mir folgen?» Und sie sehen mit Staunen und Ergriffenheit, wie dieser Körper über alle Grenzen emporgehoben wird.

Einer dieser Sieger gehört zu uns. Er gehört zu uns, weil er ein Landsmann ist. Und er gehört zu uns, weil er hier an dieser Schule seinen Arbeitsplatz hat. Wie sollten wir nicht stolz sein, dass er zu uns gehört? Wie sollten wir nicht glücklich sein, dass einer, den wir kennen, der bei uns ist, die höchste Auszeichnung, um die Russen, Amerikaner, Finnen, Japaner, Deutsche, Tschechen, kurz die besten Turner der ganzen Welt nach jahrelanger Vorbereitung, unter Aufbietung all ihres Willens und Könnens kämpften, errungen hat? Wir wollen daher unserer Freude keine Zügel anlegen. Wir alle wollen den Olympiasieger im Reckturnen herzlich beglückwünschen. Wir haben nach einer Möglichkeit gesucht, ihm ein Zeichen unserer Anerkennung zu geben. Es kann weder eine Beförderung, noch ein Auto, ein Haus — oder wie bei den Griechen — eine Statue sein. Wir überreichen Ihnen, Jack Günthard, dieses Buch, das die Geschichte der Olympischen Spiele 1948 enthält. Als Widmung wählen wir den Spruch, der am letzten Tag der Wettkämpfe über dem olympischen Stadion leuchtete: «Belle est la victoire, plus belle la noble lutte». Möge er Ihnen, auch wenn die Jugendjahre vorbei sind, und der Sieg nur mehr im Glanz der Erinnerungen lebt, ein guter Leitsatz sein.

Impressionen aus Helsinki

Woher diese Leistungspyramide?

M. M. Nicht nur das grosse Publikum, auch die Fachleute fanden ob der Flut an absoluten, olympischen und persönlichen Bestleistungen, die Tag für Tag im Olympiastadion von Helsinki aufgestellt wurden, keine Worte mehr. Ein bekannter Leichtathletik-Fachmann kam mit der Frage auf mich zu: «Sagen Sie, ist das überhaupt möglich?»

Bob Mathias verbesserte seinen fantastischen Zehnkampfrekord, den er vor den Spielen auf eine ungeahnte Höhe schraubte, noch einmal, und zwar

in einem Kampf, der am zweiten Wettkampftag von 14 bis 22 Uhr dauerte! Im 1500-m-Lauf unterboten acht Läufer die von Jack Lovelock in Berlin erzielte olympische Bestzeit. Zatopek gewann neben dem 5000- und 10 000-m-Lauf auch noch den Marathonlauf; und dies, obwohl es sein erster Marathonlauf war. In den beiden Halbfinals über 400 m kamen acht Läufer unter 47 Sekunden ins Ziel, sieben Mann liefen die 3000-m-Hindernisstrecke unter 8:57. Marjorie Jackson durcheilte die 200 m in 23,4, einer Zeit, die mancher